

1. Kurzbeschreibung des Elements:

Der Antrag um Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich hat das **Untergailtaler Kirchtagsbrauchtum** zum Inhalt, das alljährlich von Anfang Mai bis Ende September/Anfang Oktober in zahlreichen Orten des Unteren Gailtales (Kärnten) stattfindet. Das Brauchtum setzt sich im Wesentlichen aus drei Hauptelementen, dem gemeinsamen **Kirchgang** der Mädchen und Burschen am Vormittag, dem Reiterbrauch des **Kufenstechens** und dem daran anschließenden **Lindentanz** am Nachmittag zusammen. Begleitet werden die drei Elemente von Musik und dem freien Gesang (sog. „Wildgesang“) des autochthonen Liedgutes der Region.

Organisation und Ablauf sind – durch die historischen Quellen wie auch durch die historische, volkskundliche und musikwissenschaftliche Feld- und wissenschaftliche Forschung belegt – seit Jahrhunderten weitestgehend festgefügt und unterscheiden sich in den einzelnen Orten des Tales nur unwesentlich. Die unverheirateten Mädchen und Burschen des jeweiligen Ortes, denen Organisation und Ausrichtung im Rahmen „Burschenschaft“ (slow.mundartl. „Konta“) obliegt, tragen dabei die traditionelle Untergailtaler Tracht, die hinsichtlich ihrer Erscheinungsform ebenfalls nur kleinere lokale Unterscheidungen kennt. Der Termin des Kirchtages orientiert sich überwiegend an den Patroziniumsfesten oder den Tagen der Kirchweihe in den einzelnen Orten und findet daher, mit Ausnahme des Ortes Feistritz an der Gail, wo er am Pfingstmontag stattfindet, an Sonntagen statt. In der Überlieferung und Tradition des Kirchtagsbrauchtums kommt Feistritz/Gail, dem bis ins ausgehende 19. Jahrhundert größten Ort des Gailtales, eine besondere Rolle zu, wie schon der Volkskundler Oskar Moser 1966 festgestellt hat.

2. AntragstellerInnen:

- a. Burschenschaften des Unteren Gailtales vertreten durch
Felix Abuja (Obmann der Burschenschaft Feistritz/Gail)
A-9613 Feistritz/Gail 65

Tel.:

Eine Aufstellung, der durch diesen Antragsteller vertretenen Burschenschaften findet sich im Anhang zum Antrag. Es handelt sich um folgende Untergailtaler Burschenschaften (insg. 24): Feistritz an der Gail, Achomitz, Saak, Nötsch Labientschach, Vorderberg, St. Paul, Pöckau, Gailitz, Seltach, Thörl-Maglern, Egg, Micheldorf, Dellach, Göriach, Hohenthurn, Arnoldstein, Wertschach, Tratten, Matschiedl, Förolach, Draschitz/Dreulach, Köstendorf

b. Archivrat Priv.-Doz. Mag. DDr. Peter Wiesflecker MAS, LL.M, MA

Achomitz 25

A-9613 Feistritz/Gail

E-Mail: peter.wiesflecker@stmk.gv.at

Tel.: 0676/925 935 0

(Weitere) Kontaktdaten: Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3, A-8010 Graz; Tel.: 0316-877-3012

3. Name des Elements:

Das Brauchtum wird zusammenfassend als **Untergailtaler Kirchtagsbrauchtum** bezeichnet. Eine weitere Bezeichnung, die vor allem in der Umgangssprache verwendet wird, lautet schlichtweg „Kirchtag“. Dieser subsummiert auch die wesentlichen Elemente dieses Brauchtums (Kirchgang, das traditionelle Kirchtagsessen mit der sog. „Sauren Suppe“ sowie insbesondere das Kufenstechen und den Lindentanz).

Die Bezeichnung für das Brauchtum bzw. seine wesentlichen Elemente lauten im slowenischen Dialekt dieses Gebietes: *žegen* (auch *Žiljski žegen*; in diesem Fall ergänzt durch die slowenische Bezeichnung für das Gailtal/Zila) für den Kirchtag und das damit verbunden Brauchtum sowie *štehvanje* für das Kufenstechen und *prvi rej* für den Lindentanz.

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Elements):

a. Heutige Praxis:

Der Tag, dem die Vorbereitungen durch die Burschenschaft („Konta“) vorausgehen, beginnt mit einem Festmesse, zu der Mädchen und Burschen, letztere von Musik begleitet, getrennt erscheinen. Nach der Messe folgt die gemeinsame Rückkehr von Burschen und Mädchen ins Dorf. Am Kirch-, Dorf- oder Festplatz wird aufgespielt und werden die Kirchtagslieder gesungen, ebenso auf dem Rückweg, wo bei den einzelnen Gasthäusern Halt gemacht wird. Nach dem Mittagessen, zu dem die sog. *Saure Suppe* als besondere Spezialität gehört, folgt – zumeist um 14 oder 15 Uhr – das Kufenstechen. Die Zuschauer bilden dabei eine Gasse, unter Musikbegleitung reiten die Burschen auf ungesattelten, schweren, im Unteren Gailtal seit Jahrhunderten gezüchteten Norikerpferden ein. Die Kufe wird auf den Pfahl gegeben. Die Sänger, die ebenso wie die Musik zumeist unter der Linde Aufstellung genommen haben, beginnen ein Lied, dann folgt die Musik und in

scharfem Ritt reiten die Burschen an der Kufe vorbei, die sie mit einem Eisen-
schlögel zu zerschlagen versuchen. Dieser Vorgang dauert so lange, bis die Kufe
in Stücke geht. Jeder Ritt wird gleich mit Lied und Musik begonnen. Ist die Kufe
zerschlagen, bringen zwei Mädchen in Tracht einen Blumenkranz, den sie dem
Kranzhalter überreichen. Nun reiten die Burschen erneut an der Kufe vorbei, ehe
jener Bursch, der die Kufe endgültig zerschlagen hat, den Blumenkranz erhält.*
An das Kufenstechen schließt sich der sog. Lindentanz an, den der Burschenführer
mit seiner Tänzerin eröffnet. Der Tanz selbst stellt eine Abfolge von Umgang und
eigentlichem Tanz dar; dieser wiederum besteht aus unterschiedlichen Melodien,
zu denen langsam und schnell (Polka) getanzt wird. Der Kirchtag findet seine
Fortsetzung bei Musik, Tanz und Unterhaltung am Dorfplatz oder in einem in ei-
nem Gasthaus. Der Tag darauf wird mit einem allgemeinem Kirchgang, einem Re-
quiem, der Segnung der Gräber und am späten Nachmittag einem Kufenstechen
der inzwischen verheirateten, ehemaligen Burschen begangen.

* In einzelnen Orten, die eine größere Zahl an Reitern aufweisen (wie z. B. in Feistritz) wird der
Träger des Kranzes vorab bestimmt. In den letzten Jahrzehnten bis zur vereinsrechtlichen Konstitu-
ierung der Burschenschaften war dies im Regelfall der jeweilige, damals jährlich neu bestimmte
Burschenführer, dem auch die Sorge um die Ausrichtung des Kirchtags oblag.

b. Entstehung und Wandel:

Der Ursprung des Kufenstechens liegt nach wie vor im Dunkeln. Der lokalen
Überlieferung nach verdankt das Kufenstechen seine Entstehung einem Sieg über
die im ausgehenden 15. Jahrhundert auch im Gailtal eingefallenen Türken. Bei de-
ren Abwehr sei es den Bauern gelungen, einen der Anführer gefangen zu nehmen.
Am Dorfplatz von Feistritz soll er an einen Pfahl gebunden und in Folge von den
vorbeireitenden Bauern mit einer Keule erschlagen worden sein. Nach einer ande-
ren Erzählung soll es einem Bauern aus Saak gelungen sein, den Kommandanten
der türkischen Truppe im Kampf zu töten, was zum Rückzug der Türken aus dem
Gebiet geführt habe. Nach seiner Rückkehr ins heimatliche Dorf habe er sein Hel-
denstück anhand einer Tonne, die auf einem Pfahl gesteckt wurde, demonstriert.

Tatsächlich dürfte das Kufenstechen in Kopie ritterlicher Spiele entstanden sein,
die ihrerseits ihr Vorbild in der römischen *Quintana* haben, einer in einem Lager
an einem mannshohen Holzpflock ausgeführten soldatischen Übung. Das höfische
Turnier des Mittelalters kennt solche Wettstreite, ebenso die höfische Welt der Ba-
rockzeit in Form von Ring- und Karussellspielen. Im Unteren Gailtal wird die Tra-
dition der Pferdezucht und Säumerei dieses Vorbild von Reiterspielen, die im aus-
gehenden Mittelalter breiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich wurden, auf-

genommen und modifiziert haben. Fruchtbarkeitsriten, wie die Einführung des jungen Burschen und des jungen Mädchens in die Welt der Erwachsenen, wie sie auch heute noch die Aufnahme in die Burschenschaft, die *Konta*, markiert, mag ebenso Pate gestanden haben wie der Wunsch, seinen Mut im Umgang mit Pferden beweisen zu können, zumal wir es hier mit einer Bevölkerung zu tun haben, deren ökonomische Basis seit dem Spätmittelalter die Zucht von Norikerpferden bildete. Eine (allerdings singuläre) Quelle für das frühe 17. Jahrhundert belegt die Existenz des Kufenstechens auch für die Gegend um Villach.

Organisation und Ablauf des Untergailtaler Kirchtags blieben seit dem 18. Jahrhundert weitestgehend festgefügt und folgen bis heute – von kleineren lokalen Abweichungen abgesehen, die in der örtlichen Tradition fußen – einer weitestgehend strengen Chronologie.

5. Dokumentation des Elements:

Das Untergailtaler Kirchtagsbrauchtum ist durch die historische, volkskundliche und musikwissenschaftliche Forschungen bestens dokumentiert. Erste Beschreibungen datieren aus dem frühen 19. Jahrhundert. Seither wurde die Thematik immer wieder aufgenommen und von unterschiedlichsten Disziplinen untersucht, wobei dieses Brauchtum sowie die mit ihm in Verbindung stehende Untergailtaler Tracht und das autochthone Liedgut sowohl von der österreichischen wie auch von der slowenischen wissenschaftlichen Forschung in den Blick genommen wurden. Die Rezeption des Brauchtums ist nicht nur dadurch festzustellen, sondern insbesondere auch durch die Wahrnehmung in einer breiten Öffentlichkeit, die weit über die Region hinausgeht, auch in den Medien (aktuelle Berichte in Printmedien und TV bis hin zu TV-Dokumentationen).

An wissenschaftlicher Literatur, der die Referenzstellen für eine Reihe von Quellenbelegen entnommen werden können, sind in Auswahl zu nennen:

Zum Kirchtagsbrauchtum als solchem:

- Oskar MOSER, Das Gailtaler Kufenstechen. Nach neuen Forschungen und historischen Quellen. In: Carinthia I 156 (1966) 48–95.
- Wilhelm NEUMANN, Zur Geschichte des Kärntner Kufenstechens. Ein frühes Zeugnis aus der „Gegend“ nördlich Villach. In: Carinthia I 168 (1978) 195–205.
- Peter WIESFLECKER, Das Gailtaler Kufenstechen. In: Kodex des Gailtaler Kufenstechens (o. O. 2001) 10–17.

- DERS., Feistritz an der Gail. Ein Dorf im Schnittpunkt dreier Kulturen, Feistritz/Gail 2003, 352–356.
- DERS., Hohenthurn, Geschichte eines Lebensraumes und seiner Menschen, Klagenfurt 2009, 332–339.
- DERS., „Buag nam dajte dobr čas“ – Das Untergailtaler Kirchtagsbrauchtum. In: a Jahr. Brauchtumslieder aus Feistritz/Gail und Umgebung. Gesammelt von Franz MÖRTL. Mit volkskundlichen Beiträgen von Peter WIESFLECKER, hg. von der Singgemeinschaft Oisternig, Klagenfurt 2008, 55–60.
- Pavle ZABLATNIK, Volksbrauchtum der Kärntner Slowenen, Klagenfurt 1992, 60–69.
- Leopold KRETZENBACHER, Ringreiten, Rolandspiel und Kufenstechen. Sportliches Reiterbrauchtum von heute als Erbe aus abendländischer Kulturgeschichte, Klagenfurt 1966.
- Niko KURET, Ziljsko štehvanje in njegov europski okvir. (La Quintaine des Slovènes da la vallée de la Zilia (Gailtal) et son cadre européen), Ljubljana 1963.

Zur regionalen Festtagskultur und zu Aspekten von Ritual und Initiation darin zusammenfassend:

- Peter WIESFLECKER, Posnemanje, inicija, predpisovanje. Pripombe k podeželski kulturi praznikov z zgodovinskega vidika na primeru Spodnje Ziljske doline [Kopie, Initiation, Reglementierung. Anmerkungen zur ländlichen Festkultur aus historischer Perspektive am Beispiel des Unteren Gailtales.] In: Časopis za zgodovino in narodopisje / Review for History and Ethnography 84/2-3 (2012), 83–99.
- DERS., Tanzen und singen – Feiertag und Festkultur. In: Klaus KRIEBER (Hg.), Franz MÖRTL/Peter WIESFLECKER, Spuren alter Volkskultur aus dem Raum Egg im Gailtal, Klagenfurt–Hermagor 2016, 43–55.
- DERS., Ein Kuss für den Kaiser. Das Untergailtaler Kirchtags- und Hochzeitsbrauchtum als Programmpunkt höfischer Reisen. In: KulturLandMenschen. Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde (9-10/2016), 34–41.

Zum autochthonen Liedgut der Region wird u. a. auf nachstehende Publikationen verwiesen:

- Zmaga KUMER, Slovenske ljudske Pesmi Koroške. 5. Ziljska dolina, Ljubljana 1986.
- Lajko MILISAVLJEVIČ „Dr bə Zila kna biva. Ljudske pesmi z Zilje“ [Wenn doch die Gail nicht wär`. Volkslieder aus dem [Unteren] Gailtal], Klagenfurt 2015.

- a Jahr. Brauchtumslieder aus Feistritz/Gail und Umgebung. Gesammelt von Franz MÖRTL. Mit volkskundlichen Beiträgen von Peter WIESFLECKER, hg. von der Singgemeinschaft Oisternig, Klagenfurt 2008.
- Franz MÖRTL/Peter WIESFLECKER, Spuren alter Volkskultur aus dem Raum Egg im Gailtal, hrsg. v. Klaus KRIEBER, Klagenfurt–Hermagor 2016.

6. Geographische Lokalisierung:

Das Brauchtum ist in zahlreichen Orten des Unteren Gailtales zu finden. Geographisch kann diese Region zwischen Micheldorf/Egg bei Hermagor bis in den Raum Arnoldstein beschrieben werden. Die Region umfasst demnach nachstehende politischen Gemeinden zur Gänze bzw. Teile davon: Arnoldstein, Hohenthurn, Feistritz an der Gail, Nötsch, St. Stefan im Gailtal und Hermagor.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung:

Organisatoren des Untergailtaler Kirchtages sind die Burschenschaften („Konta“) in den jeweiligen Orten. Heute sind diese vereinsrechtlich organisiert. Eine Aufstellung der einzelnen Burschenschaften mit ihrer derzeitigen Obfrau/ ihrem derzeitigen Obmann findet sich im Anhang zum Antrag.

Kennzeichnend für den Untergailtaler Kirchtag ist dessen hoher Stellenwert in der lokalen und regionalen Wahrnehmung. Er nimmt im Festtagskalender der jeweiligen Dorfgemeinschaft einen, wenn nicht überhaupt den prominentesten Platz ein und besitzt auch heute trotz der gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungen dieser bis ins 20. Jahrhundert hinein überwiegend agrarisch strukturierten Region mit ihren darin fußenden Traditionen einen hohen Stellenwert. Er dient als Identifikationsmerkmal lokaler und regionaler Identität. Letzteres auch dadurch, da er die Mitglieder der jeweiligen dörflichen Gemeinschaft, ungeachtet ihrer unterschiedlichen Ausbildungscurricula und konkreten Lebenswirklichkeit, in der Organisation und Ausführung sichtbar zusammenfasst. Zugleich besitzen die Beteiligung und das dadurch entstehende Gemeinschaftserlebnis identitätsstiftende Elemente, die angetan sind, die Bindung an eine Herkunftsregion an der Peripherie zu stärken.

Der Kirchtag und das mit ihm in Verbindung stehende Brauchtum, die Tracht und das Liedgut nehmen zudem über die konkrete Beteiligung im Jugend- und frühen Erwachsenenalter hinaus auch einen besonderen Platz in der individuellen und kollektiven Erinnerungskultur ein.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements:

Gefahr einer Kommerzialisierung: Da die Ausrichtung des Kirchtages mit (zum Teil erheblichen) Kosten verbunden ist, besteht die Gefahr einer (zunehmenden) Kommerzialisierung. Diese könnte Elementen die Tür öffnen, die den Untergailtaler Kirchtage mit seinen drei wesentlichen und konstitutiven Elementen (Kirchgang, Kufenstechen und Lindentanz) auf das Kufenstechen reduzieren. Zweifelsohne stellt dieser – volkskundlich gesehen – „Schaubrauch“ den Höhepunkt des Kirchtagsbrauchtums dar, doch gerade dadurch läuft es Gefahr zum „Schauspiel“ zu werden, das weitestgehend losgelöst von seinem historisch-volkskundlichen und regionalen Hintergrund wahrgenommen wird. Teil des Kirchtagsbrauchtums sind auch die Tracht und auch das regionale Liedgut. Dessen (musikalische) Überlieferung ist zwar durch die musikwissenschaftliche Forschung gesichert, seine Vermittlung stößt jedoch immer wieder an ihre Grenzen, insbesondere, was das autochthone slowenische Liedgut betrifft, da hierfür überwiegend die Sprachkenntnisse fehlen. Immerhin ist anzumerken, dass das Liedgut in beiden Sprachen als Teil der regionalen Identität empfunden wird und nationale oder nationalpolitische Stereotypisierungen anders als noch vor einigen Jahrzehnten keine Rolle mehr spielen.

Entkoppelung von der Region: Versuche das Untergailtaler Kirchtagsbrauchtum oder Elemente desselben von seinem regionalen Bezug zu lösen, gab es in der Vergangenheit immer wieder. Deutlich wird dies u. a. daran, dass die Untergailtaler Tracht, insbesondere die ob ihrer Aufmachung und Ausstattung attraktive Frauentracht, auch am Villacher Kirchtage getragen wird. Den Versuchen der Stadt Villach zu Beginn der letzten Jahrtausendwende, das Kufenstechen auch im Rahmen des Kirchtages zu präsentieren, scheiterten am Protest der Untergailtaler Burschenschaften, die dabei Unterstützung der lokalen Politik erhielten.

Fehlende Ressourcen: Eine Herausforderung für einzelne (kleinere) Ortschaften stellt die schwindende Zahl an Jugendlichen dar, die eine Ausrichtung des Kirchtages, insbesondere in seiner klassischen Form mit Kufenstechen und Lindentanz, aufgrund des damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Aufwands schwer bis unmöglich macht. Der Entfall des Kufenstechens über einige Zeit mangels Teilnehmer und seine Wiederaufnahme nach einigen Jahren kann jedoch für einzelne Orte seit rund 100 Jahren immer wieder beobachtet werden.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Festgestellt werden kann, dass die Kontaktpflege der Untergailtaler Burschenschaften untereinander in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. Ihr gemeinsamer Protest im Jahr 2001 gegen die Vereinnahmung oder Adaption von Elementen des Untergailtaler Kirchtagsbrauchtums für Veranstaltungen außerhalb der angestammten Region mündete in einer gemeinsamen Erklärung von Vertretern von insgesamt 23 Burschenschaften, in der sie festhielten und sich verpflichteten, *das Kufenstechen entsprechend den örtlich überlieferten Regeln (Tradition) und nur in den Dörfern des Gailtales (Pöckau bis Micheldorf) als „zentralen Bestandteil des dörflichen Brauchtumslebens“ weiterhin zu pflegen und durchzuführen.*

Eine Wiederauflage der seinerzeit als „Kodex des Gailtaler Kufenstechens“ erschienenen Publikation wäre wünschenswert. In dieser könnten – erstmals in dieser Form – auch die lokalen Traditionen (etwa bei der Tracht, in Organisation und Ablauf) aufgenommen werden. Zugleich würde eine solche Publikation, die neben der grundlegenden historischen und volkskundlichen Einordnung des Brauchtums jede Burschenschaft einzeln erfasst, auch zeigen, dass jedes Brauchtum einem gewissen fluiden Wandel unterliegt. Damit könnte noch stärker bewusst gemacht werden, dass Brauchtum einerseits Ausdruck und Teil der kollektiven Geschichte und Identität ist und andererseits stets auch Teil eines konkreten differenzierten Bezugssystems.

10. Kontaktdaten des VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben:

- In den Antrag wurde die Expertise und historisch-wissenschaftliche Bewertung der Tradition eingearbeitet, die von Privatdozent Mag. DDr. Peter WIESFLECKER erstellt wurde. Er ist wissenschaftlicher Beamter des Steiermärkischen Landesarchivs, Privatdozent für Österreichische Geschichte an der Universität Graz und Lehrbeauftragter am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien sowie u. a. Mitherausgeber des in Marburg/Maribor (SLO) Reihenwerks „Časopis za zgodovino in narodnopravje“ (Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde). Vgl. zum ihm:
http://www.hlkstmk.at/index.php?option=com_content&task=view&id=329&Itemid=39
- Ao. Univ.-Prof. Dr. Burkhard PÖTTLER
Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Attemsgasse 25/I, A-8010 Graz; Tel.: 0316/380-2583; E-Mail: burkhard.poettler@uni-graz.at